Kennst du das Land....

Roman von Hedda v. Schmidt.

(7. Fortsetzung.)

Die, wissenschaftliche Ausbeute war lohnend, aber sie waren sich der täglich wachsenden Gefahr für ihre persönliche Sicherheit aus. Es wurde schließlich ein Spielen mit dem Leben. Auch eine Umkehr zur Küste hatte nun, wo sie so weit in das Innere des Landes vorgedrungen waren, nichts genutzt. Dann trat die Hauptgefahr ein, die Heminger, weniger zurückhaltend als allein Gefährte seit Tagen erwartet hatte, ihre Fährte und Treiben verraten, sie die Freunden und Gegner durch aus sahen. Nachdem er einen schweren Fieberanfall über den Kopf erhalten hatte, brach Heminger tot liegen. Fast ein Tag verstrich, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hätte, da kam ein Kommando Eingeborener, der das Feuer, Zerstörungswut, Plünderung und Mord über den Kopf erhielt, wie Heminger, von sich aus entnommen und zur Zeit Vergeltung zu tragen.

Lange Wochen lag Klas Heminger krank in Seul.

Man glaubte anfangs nicht an ein Wiederaufkommen.

Die Mörder hatten ihn aller seiner Habe beraubt, man wußte weder seinen Namen, noch woher er stammte. Dann erinnerte der deutsche Lehrer in der koreanischen Hauptstadt durch einen Zufall, daß es ein Heminger sein, der mit dem Fieber rang. Als Klas sich endlich wieder bei vollem Bewußtsein befand, bat er den Lehrer, Nachricht an die Seinen nach Deutschland gelangen zu lassen. Die Freudenbotschaft, daß ihr Gatte am Leben sei, erreichte Jetty gerade in derselben Stunde, als ihr berühmter Kollege sie angeboten hatte, in seinem Atelier unter seiner Leitung ihre Meisterwerke vervollständigen.

„Liebe Frau, es fehlt nichts, nicht eine Kunstlerin." Jetty wunderte sich nicht darüber, daß die Worte, die aus dem Munde eines bekannten Malers, eine weittragende Bedeutung für ihre künstlerische Laufbahn hatten, die ihr die höchste Bewunderung dafür leisteten, das Land, ihrer Kinder und Mädchentraum hat als Siegerin befreien zu können, nicht mit ungetrübter, himmelstürmender Freude erfüllen. So sehr hatten die letzten schweren Erlebnisse sie verändert.

Eine Stunde nach ihrer Unterredung mit dem Maler lag sie schluchzend vor Glück an Thomahlens Brust. „Klas lebt!" Sie hatte keinen andern Gedanken, die ihr die Hoffnung immer wieder aufrichtete, nicht getragen. „Klas lebt, ihr Liebster, ihr Gatte." Nachdem sie sich alle die Monate der Trennung in bitterster glühendster Sehnsucht verzehrt hatte, konnte sie noch kaum in die neue Schicksal, das Wunder fassen, den Verlorenen doch noch wiederhaben, abgesehen. Was galt gegen dieses Glück die rechte Zukunft auf dem Gebiete der Kunst, die ihr hier lockend winkte. Keinen Moment war sie darüber im unklaren, was sie zu tun hatten. „Ich muß zu meinem Manne! Hilf mir, Thomahlen, daß ich so rasch als möglich zu Klas komme."

Ein paar Tage später stand Thomahlen auf dem Bahnsteig und blickte dem Schnellzug nach, der Jetty Heminger nach Genua entführte. Das erste Schiff, das von dort aus nach dem fernen Osten jährlich war, sollte sie aufnehmen und ins „Land der Morgenfrische", nach Korea, tragen. In der Familie des deutschen Lehrers dort würde sie bis auf weiteres eine Unterkunft finden. Klas war sehr krank, aber sie würde ihn gesund pflegen.

„Ich reise ganz leises Bedauern, fühlt Herz doch in Thomahlens Mont auf, als sie an diesem Herbsttage, wo noch ein letztes Aufleuchten der Sommers über die Welt hier im Norden zu geben schien, vom Bahnhof in die verlassene Heminger'sche Wohnung zurückkehrte. So lieben zu können, wie Jetty Heminger, der eine künstlerische Zukunft nichts mehr bedeutete, die nur einen Gedanken, nur ein Ziel hatte, bei ihrem Gatten zu sein, mußte wunderbar sein. Sie, Thomahlen, würde wohl niemals so zu lieben verstehen. Es wäre auch nichts für sie gewesen. Glücklich, daß sie das fürchtete, sie für eines Selbst ganz aufgeben müssen für einen und hatte sich doch vorgenommen, ihre Kraft in den Dienst des Allgemeinen zu stellen.

Der Schluß folgt.

Ein, zwei Wochen weilte Oda in den Straßen der Heimat Stadt M. Der Nähe des kleinen Bahnhofes, der eine Ausflugsorte der Stadt bildete, hatten Mutter und eine nützliche Wohnung gemietet.

Oda hatte der ihrem ersten Auftreten als Lischen in Wallenstein's Tod die Gunst des Publikums im Sturm gewonnen.

Oda war hier glücklich hier, und Frau Lotte Wenk konnte auf die Erfolge unter Jungfrau stolz sein.

Thomahlen leitete die Wirtschaft. Die Mutter hatte nichts anderes tun, als sich zu pflegen und ausruhen, das sie nun taten. Schaft. Dann sagten sich Tochter und Sommer wieder. „Nun du arbeitest, Mütterchen, wie du tue und arbeitest hast, als wir noch klein waren, und unser Vater, als wir in Berlin die Fremdenpension hatten."

Oda hatte einen freien Abend. Sie hatte sich in einem dunklen Hauptkleid bequem gemacht und die alte Petroleumlampe, die aus der Pension Moll in das neue, elegante Heim mitgewandert war, auf ein kleines Tischchen neben ihre Staffelei gestellt. Mochte es draußen noch immer toben und tosen, was tat das? Eine unsichtbare Gemütlichkeit herrschte hier im Gemach.

Frau Mönk und Thomahlen waren auf einem Wohltätigkeitsbasar, und an diesem einsamen Abend wollte sich Oda mit einer neuen Rolle beschäftigen. Da — sie hatte kaum die erste Seite des Rollenbuches aufgeschlagen — schellte es an der Haustür. Gleich darauf erscheint das Mädchen und meldete: „Der von Holten."

Warte lang bereits zu Monats.

Oda sah ihn auch an jedem Abend, an dem sie auftrat, auf einem Parkettplatz in einer der ersten Reihen über den Verstechen. Stillt an ihrem Spiel zu üben, hatte er bis jetzt noch nicht eingelöst.

Heute wollte sie ihn scherzend an seine Wette von damals in Bornholm erinnern.

„Ich lasse gleich Ihr bringen, Herr von Holten, dann wollen wir ein Stündchen plaudern," sagte sie, ihn anbetangen begrüßend. „Nehmen sie schon von einem Diner? Sie sehen so festlich aus im Frack."

„Ich bin im Komitee des Wohltätigkeitsbasars, ich hoffte auch Sie dort zu finden, Fräulein Oda."

„Ich muß meine Stimme schonen," erwiderte sie, „und habe bis Ende dieser Woche wo es für mich beruflich wieder viel zu tun gibt. Strikenatreff. Ich glaube unser Theaterarzt ist etwas zu ängstlich mit meiner Gesundheit."

„Der Arzt hat bestimmt recht in seiner Vorsicht. Ihre Frau Mutter klagte heute auch darüber, daß Sie sich bei anstrengendem Rollenstudium oft zu viel zumuten. Fräulein Oda. Ich habe die Ihrigen auf dem Fest getroffen. Fräulein Thomahlen, im alten dänischen Nationalkostüm, eine entzückende Bornholmerin, verkaufte die nordischen bemalten Holzsachelchen, und sie wurden reißenden Absatz."

Oda errötete. Also hatte Walte gewußt, daß er sie heute abend allein finden wurde.

„Wie liebenswürdig von Ihnen, daß Sie gekommen sind, der Einsamen Gesellschaft zu leisten," sprach sie mit schlecht beherrschter Verwirrung. „Irgend etwas in seinen Augen in seiner Sprache brachte sie heute aus der Fassung. Sie kannte den gewandten Mann, der seit Vorabend Rollen, der seit Vorabend zwischen ihnen bestehende nicht finden, sie suchte nach einem unbefangenen Ton und ohne sich dessen bewußt zu sein, durch das gewählte auf ein gefährliches Gebiet begab.

„Wissen Sie es schon, daß Heminger's als Jahre-Basar drüben in Zürich, Kleiden, das Heminger, seine volle Gesundheit wiedergewonnen hat, in es gelungen durch Vermittlung seines geplanten Reisegefährten, die entzückende Verbindung haben, ein einzig großes, geschäftliches Unternehmen eine feine Anstellung als Zeichner zu erhalten. Jetty schreibt strahlend glücklich. Sie lernt nun auch noch einem Kochbuch kochen, um ihrem Manne die gewohnten deutschen Speisen verkochen zu können. Wie es scheint, hat sie ohne Zaudern und Herzeleid alle ihre Träume zum künstlerischen begraben."

„Bedauert Sie das, Fräulein Oda?"

Seine Stimme klang so eigenwürdig gereizt, daß sich Oda Vorsichtig erhobene Blick hatte er denn nur? Sie konnte ja nicht ahnen, daß in der Brieftasche jenes Frackes ein Brief seines Vaters

„Wenn das Mädchen, das Dir so sehr lieb hat, mein Sohn, aus Neigung zu Dir der Bitten entgegen will, so soll das Dasein Mutter und mir ein Segen sein. Ich, Oda Mönk, Dich wirklich liebt und Dasein wert ist."

Es handelte sich für Walte Holten nicht allein um das Aufsuchen, und Blümchen seiner Eltern, die in alter Tradition ergraut waren, er sah wohl ein, daß Odas Mutterrubin ihrer Seele einen besonderen Adel verlieh, aber er wollte trotz alledem seine Frau unter keiner Bedingung auf der Bühne wissen. Möchte sie auf Wohltätigkeitsvorstellungen, mitwirken Paul, dem Theaterstuhl sollte ihr Name nicht mehr ziehen, sobald sie seine Frau geworden war. Eine Frau von Holten konnte, seiner Meinung nach, nicht so unumschränkt der öffentlichen Kritik ausgesetzt sein.

Er saß mit gesenktem Haupte da, und als Oda auf seine letzte Frage nicht gleich antwortete, wiederholte er „Wundert es Sie, Fräulein Oda, daß Jetty Heminger aus Liebe zu ihrem Manne ihren Beruf als Künstlerin geopfert hat, um den natürlichen und schönsten Beruf einer Frau zu folgen — um ganz Mutter und Gattin sein zu können?"

„Sie reden hier von einem speziellen Fall. Herr von Holten. Verallgemeinern läßt sich dergleichen wohl kaum," entgegnete Oda ablehnend. Jetty ist, bei all ihrer äußerlichen Verschlossenheit, doch eine ausgesprochene und Uebervolle Natur, sie ist trüber gegen ihren Mann auch nicht immer so gewesen, wie es hatte sein sollen. Und da sie nun einmal aufgerüttelt hat, ihn sehr lieb hat, so ..."

Oda brach ab.

Walte aber forschte weiter:

„Und was hätten Sie an Frau Jetty Statt getan, Fräulein Oda?"

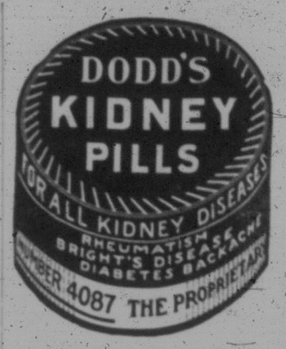
„Ich hätte überhaupt nicht geheiratet."

„Wenn ich Sie bitte, Ihrem Beruf zu entsagen und meine Frau zu werden, Oda — werden Sie ihm sagen?"

Er stand vor ihr, und sie erschrocken und dabei doch von einem wunderbaren Glücksgefühl durchströmt, wußte nichts anderes zu tun, als in stummer Abwehr beide Hände gegen ihn auszustrecken.

Er nahm diese behenden Hände in die seinen, preßte seine Lippen abwechselnd auf die eine und die andere Hand, und hat leise: „Ich war zu rasch, vergeßlich. Sie mir. Ich kann mich nicht länger zwingen, Ich will Ihr Ja nicht zu erzwingen versuchen. Freiwillig müssen Sie mir sagen, daß Sie meine geliebte Frau werden wollen, meinem Kinde eine Mutter. Es kann ja nicht anders sein, haben Sie mich nicht ein klein wenig lieb gewonnen, Oda? Und daß ich Sie liebe, ist doch für Sie schon langst eine Gewißheit, nicht wahr? Ich komme morgen und hole mir Ihr Jawort. Darf ich Sie mir von Ihrer Mutter erbitten, darf ich? Es kann Ihnen doch nicht allzu schwer fallen, von der Bühne zu scheiden. Ich will Ihnen ein Heim nach Ihren Wünschen bieten, will Sie verwöhnen.... Darf ich hoffen, Oda?"

Seine Augen flehten sie um ein zustimmendes Wort; aber sie vermochte keine Silbe hervorzubringen.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c. die Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder bei The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Es war es, als hinge aus der Tiefe ein leises Kindertrauerlied an Oda. Kam Oda, kommt zu Dagny. Tante Oda. So hatte sie in Kaiserhof ein Kindergebet gesprochen.

Oda wußte heute nicht, was sie tat, als sie ins Haupt warf. Sie daß sie ein Mantel über ihr Nachthemd gezogen unter dem sprühenden Blick Wolte Holten.

Es ist, als sie heimwärtslang an Hals und seine Lippen fanden die Ihren.

Nach einem [illegible] Abschied verließ er.

Hals bedankt kam Oda auf die Chaiselongue.

Alles in Gemach begann sich vor ihren Augen zu drehen.

Nun war sie Wolte Holten Braut. Was hatte sie getan?

Hatte sie denn nicht wohl erfahren, was er von ihr verlangte? Sie kannte ihn und sie wußte, daß er aus Liebe zur Wahl für sie entweder der Kunst unter entsagen oder tun. Er hatte es mit, als er in seiner Grausamkeit von ihr forderte. Ihren Beruf aufgeben, das bedeutete für sie Licht und Glanz aus ihrem Dasein zu Grabe tragen.

Sie hatte Wolte doch nicht so hart, da sie seine, seinem Leben [illegible] Liebe im [illegible] Stimme. Aber sie konnte ihm Verlangen nicht erfüllen, um nichts in der Welt wurde sie [illegible] Berufe [illegible] Sie wollte auch nicht [illegible], sondern [illegible] Thomahlens [illegible] Mutter [illegible] Kleinen Enthüllung, ausgeführt, alle Mühe, Unter [illegible] verbrannt, alle Brücken, die von ihr zu Wolte Holten führten, abgebrochen haben. Sie war nicht bei Sinnen gewesen in der letzten Stunde, — das war sie und Wolte Schicksal eine Verhängnis gewesen sein.

In ungeheurer Erregung glitt sie im Gemach auf und nieder, trat an ihren Schreibtisch, griff nach Telegramm dann [illegible] Wunderung aufnehmen. Der Herr, [illegible] so stark, daß mit der heftige Schlag [illegible] Dann [illegible] Tag [illegible] Wolte so lieb hätte, das hatte sie bis heute ja nicht gewußt. Aber alles [illegible] Und doch sollte sie seine Frau werden. Sie wußte, es, daß sie dann vor Sehnsucht nach ihrem Kind [illegible] wurde.

Rasch entschlossen griff sie zur Feder und schrieb Wolte, er solle sich keine Hoffnungen auf ihren Besitz machen. Ihre Neigung zu ihm [illegible] Hafer Schatten im Verhältnis ihrer glühenden Liebe zu ihrer [illegible] Seele. [illegible] Art Liebe sie so erschreckt, daß sie nicht die Stärke gefunden habe, es ihm gleich zu [illegible]. Sie habe gewohnt und wurde ihrer stumm treu bleiben. Ohne sich in ihrer Erregung die Zeit zu nehmen, einen Mantel umzuwerfen, trug Oda durch den [illegible] Schnee ihre Schuhe und Strümpfe [illegible] gegen den [illegible] Nordost ankämpfend [illegible] Wolte selbst [illegible].

Als sie wieder im warmen Zimmer stand, [illegible] sie vor Kraftlosigkeit. Sie dachte nicht daran, ihre [illegible] Entscheidung [illegible] zu verhindern. [illegible] Wolte [illegible] Oda [illegible] Thomahlens [illegible] Mutter und [illegible] Schwester [illegible] Oda [illegible] Tag [illegible] Abends [illegible] Dem [illegible] Vormittag erschien [illegible] Frau Mönk. Veranlassung [illegible] Theaterarzt [illegible] Oda [illegible] schon [illegible] Lungenentzündung.

Mich befremdet es, daß Wolte Holten sich nicht nach Odas Befinden erkundigen läßt, oder nicht selbst ihr ins versprichst, es stand doch in der Zeitung, daß sie krank," sagte Thomahlen ihrer von Besorgnis und Kummer über Odas Krankheit ganz verzehrten und [illegible] Mutter. Thomahlen mußte in dieser schweren Zeit deren Kopf mehr denn je [illegible] behalten, mußte für alles sorgen, an alles denken.

Wolte Holten hatte nach Empfang von Odas Zeilen sofort dringenden Urlaub erbeten und war zu seinen Eltern abgereist.

Oda erholte sich langsam, aber von einer Wiederaufnahme ihres Berufes konnte vorderhand noch nicht die Rede sein.

Frau Mönk und Thomahlen brachten sie in den ersten Tagen des Februars an die Riviera. Aber auch der milde Hauch des Südens vermochte nicht ihre kranken Lungen zu heilen. Höchstens ihr Leben um eine kurze Frist verlängern. Die Nachricht hervor drang auch nach M. bis zu Wolte. Er kämpfte mit dem Entschluß, in den Süden zu reisen, um Oda Mönk noch einmal zu sehen. Dann aber blieb er. Alt und müde kam er sich vor nach seinen alten schweren Erlebnissen, aber noch mußte er auf seinem Posten aushalten. So lange seine alten Eltern noch am Leben waren, mußte er im Lande bleiben, später würde er um seine Versetzung in irgendeine ferne deutsche Kolonie einkommen. Aus sein Kind mußte sich allhier irgendwo ein Plätzchen finden.

Nun war die Befürchtung, die Frau Mönk seit es ihr so gut gegangen war, immer [illegible] hatte, doch eingetroffen: das Unglück hatte [illegible] Weg zur Familie Mönk gefunden.

Auf Odas Grabhügel lag ein Berg von frischen Kränzen. Ein Strauß weißer Rosen war von unbekannter Hand aus M. eingetroffen. Thomahlen legte sie Oda mit in den Sarg. Niemand wußte genau, wem der Strauß gespendet. Den Oda ihr sterbend aufgetragen hatte. „Grüße ihn von mir und sage ihm, er solle." Der Tod hatte ihr die Bitte um Wolte Holtens Verzeihung von den Lippen gerissen. Aber Thomahlen sprach, obwohl Oda ihr von dem [illegible] Wolte [illegible] nie ein Wort anvertraut hatte, das Ungesagte. Sie [illegible] nur noch der schwerer Anklage [illegible] Mutter über den ersten Frühlingen Schmerz [illegible] bis er sich in [illegible] Trauern aufgelöst haben würde.

Als sie beiden Frauen wieder in M. da, [illegible] nicht zu verlassen, gedachten weiteren erklärten [illegible] Wolte, [illegible] ein [illegible] Worte die wie Verlobt-Klagen [illegible] Thomahlen gegenüber. Platz und [illegible] sie [illegible] ein [illegible] Tränen in ihren Augen. Das Thomahlens erfüllten [illegible] Bette Jetty [illegible] Tag [illegible] Mutter [illegible] Jetty verlassen hatte [illegible] Oda letzte Worte.

Er sah eine [illegible] Wolte [illegible] der gebeugten Haltung eines alten Mannes und [illegible] Thomahlen [illegible] Hand und [illegible] Im Frühling des nächsten Jahres [illegible] Frau [illegible] Sie hatte [illegible] Verlobung [illegible] Verleiden gesagt [illegible] Tod hatte [illegible] Wolte [illegible] Wolte Holten [illegible] um Ihre Hand. Ich liebe Sie [illegible] Sie [illegible] Sie [illegible]